Der Himmel und die Hölle.

Predigt

über Matth. 8, 11. 12.

zu London
im Freien vor etwa 12000 Zuhörern
gehalten

von

C. H. Spurgeon.

Elberfeld,
Selbstverlag des evangelischen Brüder-Vereins.
In Commission der Bädeker'schen Buch- und Kunsthandlung
(A. Martini & Grüttefien)
1860.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ich sage euch: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen; aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die äußerste Finsterniß, da wird sein Heulen und Zähneknirschen. (Matth. 8, 11. 12.)

Diesen Abend, meine lieben Zuhörer, hoffe ich euch wiederum zu ermuthigen, den Weg zum Himmel zu suchen. Aber diesen Abend werde ich auch sehr harte Wahrheiten vor euch aussprechen müssen. Das Schicksal derer, welche in den Abgrund des Verderbens geworfen werden, stellt unser Schriftwort gegen die Hoffnung der Seligen in scharfen Contrast. Ich will's denn versuchen, über beide Gegenstände mit dem Beistande Gottes, so viel mir Licht gegeben ist, zu reden. Aber zuvor laßt mich euch bitten, aus Liebe zu euern Seelen, das, was ihr hören werdet, sorgfältig zu erwägen. Sehet zu, ob meine Worte der Wahrheit Gottes gemäß sind oder nicht; sind sie es nicht, so verwerft sie ganz und gar, aber wenn sie es sind, so sehet euch vor, wie ihr sie anhöret! Denn so wahr ihr eines Tages vor Gott, dem großen Richter Himmels und der Erden, erscheinen werdet, so wahr werdet ihr die Stimme seines Dieners, die Stimme seines Evangeliums, nicht ungestraft verachten.

Die verlesenen Verse enthalten also zwei Gedanken. Der erste hat eine unendliche Süßigkeit, und dabei bliebe

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mein Geist gerne stehen. Der zweite dagegen ist im höchsten Grade schrecklich. Aber darf ich davon schweigen? Nein, da Beide zusammen gehören und eben wahr sind, so müssen sie beide gepredigt werden.

1.

Führen wir denn nun den ersten dieser Gedanken uns weiter aus! Da finden wir eine herrliche Verheißung: „Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen.“ Ich habe diese Worte lieb, weil sie mir sagen, was der Himmel ist, weil sie mich etwas von seinen Freuden ahnen lassen. Sie lehren mich zunächst, daß es ein Ort ist, wo ich sitzen, d. h. mich ausruhen werde. Welch ein süßer Gedanke! Wie süß ist er besonders für den Arbeiter, für den, welcher im Schweiße seines Angesichtes sein Brod ißt! Oft fragt er sich mit Trauern, wenn er seine feuchte Stirn trocknet, ob es denn nie Ruhe noch Rast für ihn geben werde? Oder wenn er sich Abends müde und matt auf sein Bette wirft, sieh, da steigt wohl der Angstruf aus seinem Herzen auf: Gibt es denn keinen Ort, wo ich mich werde ausruhen können, wo meine müden Glieder nicht mehr gezwungen sind zu arbeiten, wo ich endlich den Frieden finden kann, nach dem ich so oft mit Seufzen verlange? Ja, du armes Kind der Arbeit und Mühe, ja, es gibt einen so glücklichen Aufenthaltsort, wo Mühe und Arbeit unbekannt sind. Ueber dem azurnen Gewölbe da, da ist eine schöne und glänzende Stadt; ihre Mauern sind von Jaspis; ihr Licht leuchtet heller als die Sonne. „Da quälen die Bösen Niemanden mehr, und die, so ihre Kraft verzehrt haben, ruhen sich aus“. Da wohnen unsterbliche Geister, die für immer von Müdigkeit frei sind.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sie säen nicht und erndten nicht; sie haben keine harte Arbeit noch unerträgliche Pflicht mehr zu erfüllen. Daß ein Mensch, der nichts zu thun hat, den Himmel sich gerne als einen Ort vorstellt, wo seine Thätigkeit beständige Nahrung finden wird, das begreife ich wohl, und ich bin überzeugt, daß auch er in seiner Erwartung nicht getäuscht werden wird. Aber für den Arbeiter, — und unter diesem Worte verstehe ich Jedermann, der arbeitet, sei es mit seinem Kopfe oder mit seinen Händen, — o, welche köstliche, welche tröstliche Aussicht, daß er dort eine ewige Ruhe finden soll! O des Glücks! Bald wird diese, so oft durch lange Anstrengungen erschöpfte Stimme schweigen können; bald wird diese müde Lunge nicht mehr über Vermögen arbeiten; bald wird diese aufgeregte Phantasie nicht mehr von den unzähligen Gedanken hin- und hergetrieben werden; bald werde ich im Frieden an Gottes Tische sitzen und von meiner Arbeit ausruhen!... O, ihr Söhne und Töchter Adams, die ihr unter der Last des Lebens niedergebeugt da liegt, fasset doch Muth! Im Himmel werdet ihr nicht mehr mühsame Furchen in einen unfruchtbaren Boden zu ziehen brauchen; ihr braucht nicht mehr „frühe aufzustehen und spät schlafen zu gehen und euer Brod mit Sorgen zu essen"; ihr werdet weder Last, noch Sorge, noch Kummer mehr haben; ihr werdet Alle in vollem Frieden, reich und glücklich sein. Die Worte „Arbeit", „Ermüdung" und „Leiden" gibt's nicht einmal in der Sprache des Himmels.

Und bemerkt nun erst, in welch berühmter Gesellschaft sich die Auserwählten befinden werden! Sie werden sitzen, wird uns gesagt, mit Abraham, Isaak und Jakob. Diese Worte scheinen mir die Meinung gewisser

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Christen, „in dem andern Leben kenne man sich nicht“, auf's Schlagendste zu widerlegen. In der That, weil es uns hier ja ganz buchstäblich gesagt wird, daß wir mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tisch sitzen werden, müssen wir daraus nicht nothwendig schließen, daß wir diese Patriarchen, und folglich auch die anderen Bewohner des Himmels, kennen werden? — Man erzählt, daß eine würdige betagte Christin ihren Mann im Augenblicke ihres Todes gefragt habe: „denkst du, mein Lieber, daß du mich wiedererkennen werdest, wenn du zur Herrlichkeit eingehen wirst?“ „„Gewiß werde ich dich wiedererkennen!““ antwortete dieser, „„habe ich dich denn hienieden nicht schon immer sogleich gekannt? Und glaubst du denn, daß ich im Himmel weniger klar werde sehen können?““ Dieser Schluß scheint mir unwiderleglich. Ebenso wie wir hienieden erkannt haben, werden wir auch da droben erkennen. Ich für mich habe die süße Gewißheit, daß, wenn ich durch Gottes Gnade meinen Fuß auf die Schwelle des Himmels setzen werde, meine seligen, mir schon dahin vorangegangenen Freunde mich bei der Hand nehmen und mir sagen werden: „Willkommen, Geliebter! bist du endlich da?“ Die Verwandten werden ihre Verwandten, die Freunde ihre Freunde wiederfinden. Du wirst deine fromme Mutter wiederfinden, du mein lieber Zuhörer, der du noch über sie weinst; du wirst sie dort sehen, wenn du nur selbst auf dem Wege zu Jesu bist. Ich meine, ich sähe sie dir entgegenkommen an der Thüre des Paradieses, und obschon ohne Zweifel die natürlichen Bande dann viel von ihrer Kraft verloren haben, so kann ich mich doch des Gedankens nicht erwehren, daß ihr Gesicht von neuer Freude leuchten wird, wenn sie zum Herrn hintritt und ihm sagt: „Siehe hier bin ich, ich und die Kinder, die du mir

gegeben hast!" Du, trauernder Gatte wirst deine Frau wiedererkennen. Du, Mutter, wirst jene lieben Kleinen wiedersehen, deren langem Todeskampf du mit Angst deines Herzens folgtest, und auf die du mit den kalten Erdschollen zugleich jene schrecklichen Worte fallen hörtest: „Mensch, du bist Erde; zur Erde sollst du wieder werden!" Ja, du wirst sie wiederfinden, du wirst ihre lieben Stimmen wieder hören, du wirst erkennen, daß Gott diejenigen, die du so sehr geliebt, noch mehr geliebt hat als du. — Wie trübe und kalt würde mir die zukünftige Welt erscheinen, wenn ich da weder kennen noch gekannt werden sollte! Fürwahr, sie würde nur sehr wenig Anziehendes für mich haben! Aber welche Süßigkeit liegt dagegen in dem Gedanken, daß der Himmel die vollkommene Verwirklichung der Gemeinschaft der Heiligen ist, und daß unter den Gläubigen aller Zeiten und aller Länder da droben enge und persönliche Verbindungen für alle Ewigkeiten entstehen werden! Oft freue ich mich schon gerne im Voraus über das Glück, den Jesaias dort kennen zu lernen; mich däucht, wenn ich in der himmlischen Stadt ankomme, werde ich bald ihn zu sehen wünschen, weil er mehr von Jesu gesprochen, als irgend ein anderer Prophet. Mich däucht, ich werde auch sogleich Georg Whitfield, jenen treuen Knecht Gottes, aufsuchen, der mit jenem, eines himmlischen Geistes würdigen Eifer sein ganzes Leben der Predigt des Heils widmete. O ja, wir werden eine ausgewählte Gesellschaft im Himmel haben. Und doch wird jeder menschliche Unterschied verschwunden sein; reich und arm, gelehrt und ungelehrt, Prediger und einfache Christen, wir werden Alle brüderlich mit einander verkehren. Ich habe einmal erzählen gehört, daß eine Dame an einen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Prediger, der sie auf ihrem Sterbebette besuchte, die seltsame Frage stellte: „Glauben Sie nicht, daß in dem Himmel zwei ganz getrennte Orte für die verschiedenen Klassen der Gesellschaft bestehen? Ich gestehe, daß ich die Vorstellung nicht ertragen könnte, ewig in Gesellschaft meiner Magd leben zu sollen.“ Darauf antwortete der Prediger: „Machen Sie Sich darüber nur keine Sorge; denn so lange dieser teuflische Hochmuth in Ihrem Herzen wohnt, brauchen Sie gar nicht zu fürchten, daß Sie in den Himmel kommen.“ Er sagte die Wahrheit. Nein, der Hochmuth geht nicht in den Himmel ein. Wir müssen erst uns selbst erniedrigen, müssen in jedem Menschen einen Bruder sehen, müssen fühlen, daß wir in Gottes Augen Alle gleich sind, bevor wir nur hoffen können, in die Herrlichkeit aufgenommen zu werden. Was mich betrifft, so preise ich meinen Gott, daß es beim himmlischen Gastmahl nur Einen Tisch geben wird. Der Jude und Grieche werden sich dann ohne Scheu nebeneinander setzen. Alle große und kleine Schafe des guten Hirten werden auf derselben Weide gehen. Wir alle werden mit den großen Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob zusammen sitzen.

Aber die Worte, welche wir betrachten, haben eine noch schönere und noch tiefere Bedeutung. Wenn man gewissen engherzigen Geistern glauben sollte, so müßte der Himmel ein sehr beschränkter Raum sein, in dem nur diejenigen Christen Zugang fänden, welche ihre besonderen Versammlungsorte besuchen. Ich gestehe, daß mir so ein kärglich abgemessener Himmel zuwider ist, und ich lese im Gegentheil in der Schrift zu meiner Freude: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen“ (Joh. 14, 2). Wohl wißt ihr, daß im Evangelium geschrieben steht:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und Wenige sind ihrer, die ihn finden.“ Daraus hat man nun wohl oft geschlossen, daß der Himmel weniger bevölkert sein werde als die Hölle. Diese Meinung aber scheint mir unzulässig. Wie? auf Christi Seite sollten einst weniger sein, als auf des Teufels Seite? Satan sollte darin am Ende über Christum den Sieg davon tragen? Nein, das hoffe ich nicht! Anderwärts erklärt uns Gott ja deutlich, daß eine große Menge, die Niemand zählen kann, selig werden wird. (Offenb. 7, 9.) Wie erfreulich ist dieser Gedanke, meine Freunde! Welche gute Botschaft für euch und mich! Wenn die Seligkeit nur das Vorrecht Einzelner wäre, so müßten wir von vorn herein fürchten, daß wir keinen Antheil daran erlangen könnten; aber weil der Herr versichert, daß eine unzählige Menge selig werden wird, warum solltet ihr und ich, warum sollten wir Alle, wie Viele unser hier sind, es nicht werden können? Darum nur Muth gefaßt, du armer Sünder, wer du auch seist! Nur Muth gefaßt, du furchtsame und ängstliche Seele! schließe dein Herz der Hoffnung auf! Es gibt keine lebendige Seele auf der Erde, von der man sagen kann, daß sie außer allem Bereich der Gnade Gottes stehe. Es gibt freilich einzelne Unglückliche, welche die Sünde, die nicht vergeben werden kann, begangen haben, und, von Gott verlassen, keine Erbarmung mehr suchen mögen; aber mit dieser einzigen Ausnahme spreche ich es gerne aus, daß die freie Erbarmung die ganze Menschheit umschließt und Allen gerne zur Seligkeit helfen will. Viele werden kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und woher werden sie kommen, jene glücklichen Festgenossen, welche an dem Tische des Hausvaters Platz nehmen werden? Mein Text lehrt es uns: sie werden kommen vom Morgen und vom Abend. Die Juden behaupteten, daß Alle nur von Palästina kommen würden, in andern Worten, daß Niemand im Himmel sein werde, der nicht Jude sei. Ueber diese beschränkte Ansicht noch hinausgehend, behaupteten die Pharisäer, daß die Seligkeit außerhalb ihrer Sekte unmöglich sei. Aber hier spricht Jesus Christus ganz anders; er versichert, daß vom Morgen- wie vom Abendlande Seelen in das Himmelreich kommen werden. So werden welche kommen, daran wollen wir nicht zweifeln, z. B. von jenen fernen Gegenden China's, wo der Herr dem Evangelium jetzt eine so weite Thüre aufzuthun scheint. Es werden welche von unserm alten Europa sowohl wie von dem jungen Amerika kommen; von den tropischen Gegenden Australiens so gut, wie von den kalten Zonen Canada's, Sibiriens und Rußlands. Von allen Enden der Erde werden welche kommen, die an Gottes Tische sitzen werden. Aber außer diesem natürlichen und, möchte ich sagen, geographischen Sinne scheinen mir die Worte, die uns beschäftigen, noch eine bildliche und geistliche Bedeutung zu haben. Meiner Ansicht nach bezeichnet jener Ausdruck „Morgen und Abend" weniger die entlegensten Punkte der Erdkugel, als jene Klassen von Seelen, die so zu sagen Antipoden des Reiches Gottes, d. h. ganz und gar von demselben geschieden zu sein scheinen. Es gibt Sünder in der Welt, an deren Rettung Jeder verzweifelt. Man sagt sich: „Wozu dient es, mit ihnen vernünftig zu reden? Was soll man ihnen Gutes thun? Alles ist vergebens; sie sind zu verderbt, zu ent-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

würdigt, zu verhärtet, als daß sie je wieder zu Gott zurückgeführt werden könnten." O ihr, die ihr so über eures Gleichen richtet, ohne daran zu denken, daß ihr in den Augen dessen, der da recht richtet, vielleicht schuldiger seid als der Schuldigste unter ihnen, o höret doch, was der Herr Jesus in den Worten meines Textes sagt: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend und im Himmelreich sitzen. Ja, wisset es, von den äußersten Grenzen des Reiches des Satans, von der letzten Stufe der Stiege des Lasters, werden Viele kommen, und einen Theil der Menge der durch das Blut des Lammes Erlösten ausmachen. Es wird im Himmel mehr als einen Sünder geben, der zu einer Zeit seines Lebens, ganz im Schlamm der Leidenschaften versunken gewesen; es wird Trunkenbolde und übel berüchtigte Frauen dort geben, die durch die Macht der göttlichen Gnade ihrem liederlichen Leben entsagten und den Rest ihrer Tage züchtig, gerecht und gottselig lebten in dieser Welt.

Erinnert ihr euch eines merkwürdigen Zuges in der Amts-Wirksamkeit des großen Whitfield? Als er eines Tages vor einer zahlreichen Menge predigte, sagte er, daß Jesus Christus bereit sei, selbst den Auswurf des Teufels selig zu machen, d. h. solche Seelen, die Satan kaum gut genug finde für sich. Nach beendigtem Gottesdienst gab seine edle Freundin, die Gräfin Huntingdon, dem ausgezeichneten Prediger zu verstehen, daß diese kühne Redeweise ihr doch nicht ganz passend geschienen habe. Kaum hatte sie ihm die Bemerkung gemacht, als man dem Whitfield ansagte, es wünsche ihn Jemand zu sprechen. Er geht und kommt einen Augenblick hernach schon zurück. „Madame", sagte er zu Lady Huntingdon", rathen Sie, wer

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

unten auf mich wartete! Es war eine arme, so tief wie möglich gefallene Frau. „„O, Herr Whitfield, sagte sie mir unter einem Strome von Thränen, Sie haben uns versichert, daß Jesus selbst die Seelen, die wie ein Auswurf des Teufels wären, annähme, und ich bin eine von diesen Seelen!““... Dieses Wort war also das Mittel zu ihrer Bekehrung geworden. Natürlich war es der Gräfin nun nicht mehr zu stark. O, darum finde es ja Niemand übel angewandt, wenn die Diener Christi sich an die Zöllner und Huren wenden. Ich weiß wohl, daß man mich beschuldigt, ich sammle immer die „gemeine Masse“ um mich. Darauf antwortete ich: Gott segne sie, diese „gemeine Masse“, Gott mache sie durch mich selig! dann bin ich zu hoch geehrt! Wenn sie übrigens „gemein“ oder „schlecht“ ist, wie man sagt, wer bedarf des Evangeliums dann mehr, als sie? Wer hat nöthiger, daß ihm Christus verkündigt werde? Fürwahr, was in unserer entarteten Zeit fehlt, das sind nicht Prediger für vornehme Leute, das sind Männer, welche die gute Botschaft des Heils denen bringen, die man die Hefe des Volkes nennt. Ich für mein Theil finde in der Erklärung meines Textes: „Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend“ eine mächtige Ermuthigung, das Evangelium gerade den größten Sündern zu predigen. Ich glaube, wie ich schon gesagt habe, daß außer denen, welche die Sünde gegen den heiligen Geist begangen haben, es keinen Menschen auf der Erde gibt, der so entfernt von Gott wäre, daß ihn die Gnade nicht noch erreichen könnte. Ich glaube, daß es Keinen jener Unglücklichen gibt, welche eine Schmach des Menschengeschlechts sind, durch Laster gebrandmarkt, entwürdigt und fast abgestumpft, Keinen, sage ich, der nicht durch die allmächtige Wirkung des freien Er-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

barmens noch eines Tages in der Herrlichkeit leuchten könnte wie des Himmels Glanz. Suchet mir darum den geringsten, verachtetsten Sünder auf; ich werde es nicht verschmähen, ihm das Evangelium zu predigen; denn ich weiß, daß seine unsterbliche Seele für das Heil empfänglich ist, und ferner denke ich an jenen Befehl meines Herrn: „Gehe auf die Gassen, an die Hecken und Zäune, und nöthige, hereinzukommen, wen du findest, auf daß mein Haus voll werde!“ — Ja, Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen!

Es ist noch ein Wort in dieser schönen Stelle, worauf ich eure Aufmerksamkeit hinlenken möchte, bevor ich weiter gehe. Beachtet, daß nicht gesagt ist: sie werden kommen können, oder: sie werden vielleicht kommen, sondern: sie werden kommen. O, wie liebe ich diese vollen, bestimmten Ausdrücke meines Gottes! Seitens eines Menschen ist solch eine bestimmte Versicherung fast lächerlich. Er verspricht, und meistens kann er sein Versprechen nicht halten; er schwört, und meistens verletzt er seinen Eid. Welch ein Unterschied gegen Gott! Wenn Der sagt: „ich werde es thun,“ so thut er es; wenn Der etwas bestimmt ausdrückt, so geschieht es. Er erklärt hier, Viele werden in sein Himmelreich kommen, und wenn Satan auch wüthend ausriefe: „Sie sollen nicht hinein!“—wenn selbst ihre eigenen Sünden ihnen sagen würden: „Ihr könnet nicht hineinkommen!“ — noch mehr, wenn sie selbst bestimmt in ihrem Herzen sagen würden: „Wir wollen nicht hinein!“ — Sie werden kommen; denn Gott hat es gesagt. — Ja selbst unter denen, die sich heute über die Seligkeit noch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lustig machen und über das Evangelium schimpfen, sind welche, ich scheue mich nicht, es zu sagen, welche früher oder später gefangen und zum Gehorsam Jesu Christi werden geführt werden. „Aber wie?“ rufen vielleicht einige meiner Zuhörer aus, „kann Gott aus uns Christen machen?“ Ja, sage ich euch, und gerade darin zeigt sich die wunderbare Kraft des Evangeliums. Die göttliche Gnade bittet nicht um die Einwilligung des Menschen, aber sie erlangt sie doch; sie fragt ihn nicht, ob er sie will, aber sie gibt ihm, daß er sie will; sie drängt sich ihm nicht auf, aber sie wandelt seinen Willen dergestalt um, daß er, ihren Werth erkennend, nach ihr zu verlangen beginnt und ihr nachgeht, bis er sie erlangt hat. Wie sollen wir auch sonst die Bekehrung so vieler Ungläubigen erklären, die zu einer Zeit ihres Lebens gesagt hatten: „Wir wollen nie etwas mit der Religion zu schaffen haben“? Man erzählt, daß ein erklärter Gottloser eines Tages in einen Versammlungsort eintrat, nur, um die heiligen Gesänge zu hören, und sobald der Prediger das Wort nahm, die Finger in seine Ohren steckte, entschlossen, nicht zuzuhören. Aber nach einigen Augenblicken mußte ein kleines Insekt sich auf sein Gesicht setzen, und um es fortzujagen, mußte er eine seiner Hände wegthun. Grade in diesem Augenblicke sprach der Prediger die Worte aus: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Erstaunt, in seinem Gewissen aufgeschreckt, hört der Ungläubige nun zu, und Gott rührt sein Herz zur Seligkeit. Beim Ausgang war er ein neuer Mensch. Der Gottlose zog sich ins Kämmerlein zurück, um zu beten; der Spötter vergoß Thränen der Zerknirschung. Der, welcher nur zum Zeitvertreib in das Haus Gottes eingetreten war, kehrte mit dem ernsten Verlangen nach der

Gemeinschaft mit seinem Schöpfer zurück. Der Zweifler wurde gläubig; der Sünder wurde ein Heiliger. — Und die Umwandlung, die bei diesem Menschen vorgegangen, kann ebenso bei Allen vor sich gehen. Die göttliche Gnade, ich wiederhole es, hat eure vorherige Zustimmung nicht nöthig; sie wird euch Wollen und Vollbringen nach ihrem Wohlgefallen zu geben wissen. Aus dem rebellischsten Herzen, das mit Verachtung ruft: „Ich habe mit dem Evangelium nichts zu schaffen," kann sie, wenn sie es will, jenes demüthige Gebet emporsteigen lassen: „Herr, hilf mir, oder ich verderbe!" Aber ihr denkt vielleicht, ihr könntet euch bekehren, ohne daß eure Seele die Wirkung der vorlaufenden Gnade Gottes erfahre? Das ist ein Irrthum, meine Freunde, ein schrecklicher Irrthum. Wir wollen annehmen, Jesus Christus träte in diesem Augenblick mitten unter uns, wie, denkt ihr, würden die Meisten ihn aufnehmen? Wir würden ihn zum König krönen, antwortet ihr mir vielleicht. Ach! ich glaube es nicht und bin im Gegentheil überzeugt, daß die Meisten unter euch ihn aufs Neue kreuzigen würden, wenn sie die Gelegenheit dazu hätten. Ja, wenn er da vor euch stände und euch sagte: „Hier bin ich; ich habe euch lieb" — nicht Einer von euch würde, so lange er seinem eigenen Willen überlassen bleibt, seinem freundlichen Entgegenkommen antworten. Würfe er euch auch einen jener mächtigen Blicke zu, die selbst die Löwen zu zähmen im Stande sind, spräche er auch mit jener Stimme voll unvergleichlicher Beredsamkeit zu euch; dennoch, Keiner von euch würde, so lange er sich selbst überlassen ist, sein Jünger werden. Um den Widerstand unseres Herzens zu brechen, ist nichts weniger als die Allmacht der Gnade nöthig. Nur der Einfluß des heiligen Geistes selbst ist

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dazu im Stande. Es kann Niemand zu mir kommen, hat Jesus ja selbst gesagt, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater. Aber sobald arme Sünder nur einmal diesen göttlichen Zug verspürt haben, o, dann kommen sie; sie eilen ihm zu vom Morgen und vom Abend. Die Welt mag darüber Lärm machen, sie mag allen Spott und Hohn dagegen aufbieten, sie wird doch den Sohn Gottes nicht verhindern, die volle Frucht seiner Leiden und seines Todes einzusammeln. Wenn auch Seelen unter euch sind, die ihn verwerfen, Andere werden ihn gern annehmen; wenn auch hier solche sind, die deßhalb verloren gehen, Andere werden durch ihn selig werden. Was man auch dagegen sagen und thun mag, Jesus Christus wird Samen haben und in die Länge leben, und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Wenn sich auch Himmel, Erde und Hölle mit einander verbänden, sie würden dennoch nicht eine von den Seelen, welche der Vater ihm gegeben hat, von Jesu ferne halten können!

Und jetzt höre du mir zu, mein Bruder, der du dich als den vornehmsten unter den Sündern erkennst: Jesus hat mich mit einer Botschaft für dich betraut. Es ist eine Seele in dieser Versammlung, die sich für die unwertheste hält, die je gelebt. Es ist hier eine Seele, die zu sich selbst sagt: „Ich bin nicht werth, daß Christus mich zu sich rufe.“ Nun, Seele! Dich gerade rufe ich! Dich, so gering, so befleckt, so elend wie Du bist. Heute, kraft des Amtes, das ich von Gott erhalten, fordere ich dich dringend auf, zu meinem Heiland zu gehen. Er selbst ladet dich durch meine Stimme ein. Er sucht dich schon längst. Er will dich so gerne selig machen. Eile deshalb! Wirf dich ihm zu Füßen! Rühre den Scepter seines Erbarmens an, auf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

daß du leben mögest! Geh und wage es nur mit meinem Heiland! Ja, wage es nur, versuche es mit meinem Heiland, sage ich dir noch einmal. Wenn er dich verwirft, nachdem du ihn gesucht, so thue in der Hölle kund, daß er seine Verheißungen nicht erfüllt habe! Aber nein, das wird nicht sein; das kann nicht sein! Gott wird den, der zu ihm kommt, niemals hinausstoßen; denn dann würde er seinen Gnadenbund schmähen. Er wird nicht einen reuigen Sünder von sich stoßen, so lange in seinem Worte geschrieben steht: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen.

2.

Der zweite Theil meines Textes ist herzzerreißend So lieblich es mir gewesen ist, vom ersten zu reden, so sehr verschließt sich mein Herz vor der schweren Aufgabe, die jetzt vor mir liegt. Aber, wie ich euch im Anfang gesagt habe, die Wahrheiten der Bibel müssen verkündigt werden, sie seien düster oder helle. Gott bewahre mich davor, jemals jenem feigen Diener des Wortes nachzuahmen, der eines Tages zu seinen Zuhörern sagte: „die welche den Herrn Jesum nicht lieb haben, werden an jenen Ort gehen, den mir der Anstand zu nennen verbietet.“ Was würdet ihr von mir denken, meine Freunde, wenn ich beim Anblick eines brennenden Hauses mit geziertem Wesen sagte: „Ich glaube, der Verbrennungsproceß vollzieht sich in der Nähe“? Sollte ich nicht vielmehr aus allen Kräften rufen: „Feuer! Feuer!“ und das auf eine Art, daß ich von Jedermann verstanden würde? Gerade so ist es, wenn die Bibel von der äußersten Finsterniß spricht, von dem ewigen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verderben. Da sollte ich, ein Prediger des Evangeliums, einen Schleier über diese schreckliche Wahrheit werfen? Darf ich sie durch schöne Redensarten zu überzuckern suchen? Gott bewahre mich davor! Als Diener Christi muß ich euch den ganzen Rath meines Meisters deutlich auseinanderlegen. Nochmals, ich gestehe, die Erklärung, die uns beschäftigen wird, ist im höchsten Grade schrecklich: die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die äußerste Finsterniß; da wird sein Heulen und Zähneknirschen.

Nun, vor Allem, wer sind diese Kinder des Reichs? Ich will es euch klar sagen. Vormals waren es die Juden; heute sind es die Leute, welche allen Schein der Gottseligkeit haben, aber nichts von dem besitzen, was ihre Kraft ausmacht. Die Leute sind's, die ihr jeden Sonntag sehen könnt, ihre Bibel und Gesangbuch in der Hand, ernsthaft, gehalten, würdevoll in ihre Kirche gehen, aber von Wiedergeburt und Bekehrung wissen sie nichts. Die Leute sind's endlich, welche sich einreden, ihr Seligwerden sei eine über allen Zweifel erhabene Sache, und nicht bedenken, daß ihre Frömmigkeit ein purer Formendienst ist, woran das Herz gar keinen Antheil hat. Das sind diese Kinder des Reichs. Sie besitzen weder Gnade noch Leben; Christus wohnt nicht in ihnen; sie werden hinausgestoßen in die äußerste Finsterniß.

In weiterer Bedeutung können die Worte „Kinder des Reichs" auf diejenigen angewandt werden, welche große geistliche Vorrechte genossen haben, und besonders auf die Kinder christlicher Eltern. Ihr seid solche Kinder des Reichs, meine lieben Zuhörer, ihr, denen Gott die unschätzbare Wohlthat erwiesen, eine fromme Mutter zu haben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erinnert ihr euch nicht der Zeit, wo sie euch auf ihre Kniee nahm und euch den heiligen Namen Gottes lallen lehrte, wo sie euch beschwor, auf dem Wege der Frömmigkeit zu wandeln? Und doch seid ihr größtentheils noch ohne Gnade im Herzen, ohne Hoffnung für die Ewigkeit! Ihr eilet gesenkten Hauptes in die Hölle hinab! Vielleicht hat Einer und der Andere unter euch das Herz derjenigen, die ihm das Leben gab, gebrochen. O! wer kann sagen, was sie gelitten, jene zärtliche Mutter, in den Nächten, wo der Sohn ihrer Gebete den Ausschweifungen sich hingab! Begreifet ihr wohl, ihr Kinder des Reichs, wie sehr eure Schuld erschwert wird, wenn ihr trotz der Thränen und Gebete einer christlichen Mutter verloren geht? Ich für meinen Theil glaube, wenn es Einen Verdammten unter den Verdammten gibt, so wird es der ungehorsame Sohn sein, der verfolgt von dem Andenken an die Gebete seines Vaters, und die Stirne noch feucht von den Thränen seiner Mutter in die Gruft hinabsinkt. Ihr jungen Leute und Mädchen, die ihr mir zuhöret, sehr wahrscheinlich sind welche unter euch, (o trauriger Gedanke!) deren Schicksal ein solches sein wird. Ja, es gibt welche unter uns, die aus der Finsterniß draußen, in die sie hinabgestürzt worden, ihre Eltern in der Herrlichkeit sehen und ihrem vorwurfsvollen Blick begegnen werden, der ihnen sagen wird: „Wie seid ihr so tief gefallen, nach Allem, was wir für euch gethan haben!“ O ihr Kinder des Reichs! ihr, die Gott wirklich als bevorzugte Söhne behandelt, weil er euch von Kindesbeinen an mit Gnaden- und Heilsmitteln umgeben, o schmeichelt euch nicht, allein dadurch selig zu werden, daß ihr eine christliche Erziehung genossen, gewisse religiöse Gebräuche befolgt, in eurer Familie eine Luft der Frömmig-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

keit geathmet habt. Schmeichelt euch nicht, daß die Innigkeit einer Mutter, die Heiligkeit eines Vaters euch zu Gute kommen werde. Schmeichelt euch selbst nicht, daß die Gebete, welche sie für euch zu Gott gerichtet, euch an der Pforte des Paradieses gleichsam als Eintrittskarte dienen könnten. Nein, die Seligkeit wird nur durch persönliche Anstrengungen erlangt. An dem jüngsten Tage werdet ihr nicht gefragt werden: „Hat man für dich gebetet?“ sondern: „Hast du für dich selbst gebetet?“ Wenn die Gebete eurer Aeltern bis ins dritte und vierte Glied hinauf zusammengehäuft wären und bis in die Wolken reichten, so würde es euch doch nicht möglich sein, sie als Leiter zu gebrauchen, um damit den Himmel zu ersteigen. Wenn ihr selbst keinen lebendigen und erfahrungsmäßigen Glauben besitzt, so geht ihr verloren, und würden auch alle eure Freunde tausendmal selig.

Schrecklich ernst ist ein Traum, den einst eine fromme Mutter hatte und zur Warnung ihren Kindern erzählte. Ihr träumte, der Tag des Gerichts sei gekommen. Die großen Bücher werden aufgeschlagen. Die ganze Menschheit steht vor Gott. Sie selbst, umgeben von ihren Kindern, steht mitten unter der großen Versammlung. Auf einmal erschallt die Stimme des Herrn Jesu: „Scheidet die Spreu von dem Weizen!“ ruft er. „Stellet die Schaafe zu meiner Rechten und die Böcke zu meiner Linken!“ Alsbald tritt ein Engel vor und sagt: „die Mutter gehört zu den Schaafen, sie muß zur Rechten gehen; die Kinder sind Böcke, ihre Stelle ist zur Linken.“ — Da scheint es dieser Mutter, ihre Kinder suchten sie zurückzuhalten. „Mutter, Mutter, verlaß uns doch nicht!“ rufen sie ängstlich aus. Und sie umschlingt sie mit ihren Armen und antwortet

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ihnen mit Thränen: „Meine Kinder! Meine Kinder! Wehe! Wehe! kann ich euch denn nicht mit mir nehmen?“ Aber in demselben Augenblick berührt sie der Engel. Plötzlich versiegen ihre Thränen. Eine übernatürliche Kraft wird ihr gegeben; die Bande des Bluts verlieren ihre Uebermacht; sie kennt nun keinen andern Willen mehr als den ihres Gottes. Sie muß ihnen sagen: „Meine Kinder, ich habe euch christlich auferzogen; oft habe ich euch dringend gebeten, den Weg des Herrn zu gehen; aber ihr habt nicht gewollt; was kann ich jetzt anders thun, als Amen zu eurer Verurtheilung sagen?“ Nun, du junger Mann, und du junges Mädchen, die ihr noch ferne von Gott lebt, was würdet ihr empfinden, frage ich euch, wenn dieser Traum jemals eine schreckliche Wirklichkeit für euch würde? Was würdet ihr empfinden, wenn ihr am jüngsten Tage sehr wohl bekannte Stimmen hören müßtet, die Stimme eures Vaters, die Stimme eurer Mutter, wie sie auf jenen schrecklichen Ausspruch gegen euch: „Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!“ ein feierliches „Amen“ sprechen? Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr „Kinder des Reichs“: die Fresser und Säufer, die Zöllner und Huren werden eher ins Himmelreich kommen als ihr! Große Verbrecher, welche am Fuße des Kreuzes Jesu über ihre Sünden geweint, werden selig werden; Gottlose, Spötter, skandalöse Sünder werden durch die Gnade Gottes bekehrt und selig werden, während Viele von euch „hinausgeworfen werden,“ bloß weil sie dem Herrn Jesus Christus ihr Herz nicht haben geben, noch sein Evangelium offen und frei haben annehmen wollen. Und wird das nicht der Schmerz aller Schmerzen, die Strafe aller

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Strafen, die Hölle aller Höllen für euch sein, den vornehmsten Sünder im Schooße Abrahams ruhen zu sehen, während ihr, als Kinder des Reichs, als älteste Söhne des Hauses, die Gott, so zu sagen, an der Schwelle des Himmels hatte lassen geboren werden, unter der Zahl der Verdammten sein werdet?

Aber schenkt mir noch einige Augenblicke eure Aufmerksamkeit; denn ich muß noch die traurige Aufgabe lösen, euch das schreckliche Schicksal derer zu beschreiben, die ferne von Gott leben und dahin sterben. Der Herr Jesus sagt uns hier, daß sie werden in die äußerste Finsterniß hinausgeworfen werden; da wird sein Heulen und Zähneknirschen.

Beachtet zuerst, daß nicht gesagt ist: Sie werden gehen, sondern: sie werden geworfen werden. Ich stelle mir ein „Kind des Reichs," einen Heuchler, einen Form-Christen vor, wie er an die Himmelsthüre kommt. Die höchste Gerechtigkeit erkennt ihn sogleich und gebietet einem Engel, ihn zu ergreifen und an seinen Ort zu schaffen. Alsbald gehorcht der Engel; er bindet ihm Hände und Füße, und hält ihn über dem Abgrund. Der Unglückliche schaudert, sein Herz erstirbt, seine Gebeine schmelzen wie Wachs. Er sucht den klaffenden Abgrund mit seinen Blicken zu messen, — den bodenlosen Abgrund, der ihn sogleich verschlingen wird. Er hört Seufzen, Gestöhne, Geschrei der Verzweiflung aus diesem Abgrunde aufsteigen. . . . Wo ist jetzt deine so sehr gerühmte Kraft, o Sünder? Wo ist deine Kühnheit, deine stolze Sicherheit geblieben? Du zitterst, — du weinst, — du bittest um Gnade, — aber es ist zu spät! Der Engel läßt dich los, und du fällst, — du fällst, — du wirst ewig fallen, von Tiefe zu Tiefe, von

Abgrund zu Abgrund, ohne je einen Ort zu finden, wo dein Fuß ruhen könnte! Du wirst „in die äußerste Finsterniß geworfen“!

Und was bezeichnet der Ausdruck: „die äußerste Finsterniß“? In der Schriftsprache muß das Wort Licht oft im Allgemeinen in dem Sinne von Hoffnung genommen werden, woraus natürlicher Weise folgt, daß unter der äußersten Finsterniß ein Ort zu verstehen ist, aus dem alle Hoffnung auf immer verbannt ist. — Gibt es einen lebenden Menschen, der aufgehört hat zu hoffen? Ich glaube es nicht. Vielleicht hat Einer von euch Schulden aufgehäuft, seine Gläubiger drohen, ihm all sein Gut zu nehmen; aber er gibt doch noch nicht alles verloren. Er sagt: „Ich bin übel daran, das ist wahr; indeß, ich kann noch herauskommen; Alles ist noch nicht aus; ich hoffe.“ — Ein Anderer sieht, wie sein Geschäft drauf und dran ist, zu Grunde zu gehen. „Ich bin tief betrübt darüber“, sagt er; „aber ich habe doch noch meine guten Arme, ich werde arbeiten; das Glück kann mir noch einmal wieder günstig sein; ich hoffe“. — Ein Dritter sagt: „Schwere Sorgen quälen mich in diesem Augenblick; aber ich hoffe, daß Gott mir helfen wird.“ — „Was mich betrifft, versetzt ein Vierter, ich habe einen schwer erkrankten Freund; nach menschlicher Ansicht ist sein Zustand hoffnungslos, ich hoffe indeß, daß sich endlich eine günstige Krisis zeigen wird.“ — So hofft ein Jeder in dieser Welt. Aber in der Hölle hofft man nicht mehr. Die Verdammten haben nicht einmal die Hoffnung zu sterben; selbst die Hoffnung auf Vernichtung ist ihnen genommen. Sie sind unwiderruflich, ewig verloren. Auf jeder Kette der Finsterniß sind die Worte eingegraben: „Auf immer!“ Das höllische

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Feuer schreibt von allen Seiten mit Flammenschrift: Auf immer! Die Augen der Verdammten sind wie verbrannt durch den Anblick dieses verhängnißvollen Urtheilspruches, der unaufhörlich ihre Verzweiflung erneuert: Auf immer! O! wenn ich euch heute anzeigen könnte, daß die Hölle eines Tages zerstört, daß die, welche darin gefangen gehalten werden, zuletzt selig würden, mir däucht, die gesammte Unterwelt würde vor Freude springen! Aber nein, ich kann es nicht. Ich muß euch im Gegentheil sagen, daß die Kinder des Reichs auf immer in die Finsterniß außerhalb des himmlischen Hochzeitssaals hinausgeworfen bleiben.

Doch ich eile zum Ende; denn wer ist der Mann, der den Muth hätte, seines Gleichen lange über solche Gegenstände zu unterhalten? . . . Indeß muß ich meine Aufgabe bis zu Ende lösen. — Was thut man denn in der Hölle? Mein Text lehrt es uns: „da wird sein Heulen und Zähneknirschen.“ Man knirscht nur mit den Zähnen, wie ihr wißt, wenn man einen heftigen Schmerz hat, oder unter der Macht eines großen Zornes steht. Nun! in der Hölle gibt es ein beständiges Zähneknirschen. Wisset ihr warum? Ein Verdammter knirscht die Zähne gegen einen andern Verdammten und brüllt: „du, Elender, hast mich hierher gebracht! Du führtest mich auf den Weg des Lasters!“ Und der Andere antwortet ihm, auch wieder mit Zähneknirschen: „Was hast du mir vorzuwerfen? Bewog mich dein Beispiel nicht in der Folge, mich immer tiefer in das gottlose Wesen hineinzustürzen?“ — Eine Tochter knirscht mit den Zähnen gegen ihre Mutter und sagt: „du hast mir Leib und Seele verderbt!“ und die Mutter antwortet, indem sie wieder gegen ihre Tochter die Zähne fletscht: „Ich habe kein Mitleid mit dir; denn du hast mich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

an Ausschweifung noch übertroffen." Väter knirschen mit den Zähnen gegen ihre Söhne, und Söhne gegen ihre Väter! Und wenn es Verdammte gibt, welche mit mehr Bitterkeit, als die andern die Zähne knirschen, so scheint es mir, daß das jene schändliche Verführer sein müssen, welche die Stimme der armen Geschöpfe hören, die sie vormals von dem Wege der Tugend abgebracht haben, und die ihnen nun unaufhörlich mit einem schrecklichen bittern Hohn zurufen: „O! wie glücklich sind wir, daß wir euch doch eben so viel leiden sehen, wie wir!"

Aber genug davon! Wir wollen unsere Augen von diesem entsetzlichen Schauspiel abwenden. Wer wollte es länger betrachten? — Ich habe euch aufs Ernstlichste ermahnt, meine lieber Zuhörer. Ich habe euch von dem zukünftigen Zorne gesprochen. Die Schatten des Abends nahen sich, — die Nacht bricht herein, — der Morgen der Ewigkeit wird auch einmal erscheinen. — Er wird erscheinen für euch, ihr Greise, die ich in dieser Versammlung bemerke; in welchem Zustande wird er euch finden? Sind eure weißen Haare die Krone der Ehre für euch, oder habt ihr die Verachtung und den Spott Aller auf sie herabgezogen? Seid ihr an der Schwelle des Himmels, oder zittert euer wankender Fuß schon am Rande des Abgrunds? Ihr armen Greise mit gefurchter Stirne und schlotternden Knieen, wollt ihr denn ohne Sinnesänderung den letzten Schritt vollends thun, der euch jetzt noch vom ewigen Verderben trennt? Der zu euch rede, ist freilich, was die Jahre betrifft, nur wie ein Kind gegen euch; lasset es indessen geschehen, daß er euch in diesem Augenblicke aufhält und euch bittet, einmal nachzudenken. Schon hat der Stab, auf den ihr euch stützt, keinen Halt mehr; die Erde wankt schon unter euren

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Füßen. . . . O! bevor es zu spät ist, geht in euch und denkt über eure Wege nach! Lasset siebenzig, in Sünden verbrachte Jahre vor euch vorübergehen! Laßt die Schattenbilder eurer unzähligen Uebertretungen sich in Schlachtordnung vor euren Augen aufstellen! Was denket ihr zu thun, frage ich euch, wenn diese 70 unwiderruflich verlornen Jahre, diese 70 Jahre der Empörung gegen Gott, mit euch vor dem hohen Richterstuhle Gottes erscheinen werden? O! ihr Greise, ihr Greise, Gott gebe euch heute noch Buße! Er gebe es euch noch, euer Vertrauen auf Jesum zu setzen!

Und ihr, Männer des reifern Alters, ihr seid auch nicht sicherer. Auch für euch nahen die Schatten des Abends mit raschen Schritten. Von einem Augenblick zum andern kann euch der Todespfeil treffen. — Kaum vor einigen Tagen wurde ich sehr frühe an ein Sterbebette gerufen; es war ein Mann in der vollen Kraft der Jahre, vor Kurzem noch frisch und gesund. Eiligst begab ich mich nach seiner Wohnung; aber als ich eintrat, fand ich nur noch eine Leiche. Was diesem Manne widerfuhr, das kann Jedem von euch, meine Freunde, widerfahren. Ihr habt gar keine Garantie, gar keine gewisse Zusage über die Dauer eures Lebens. Morgen könnt ihr sterben. Erlaubet mir deshalb im Namen des Erbarmens Gottes zu euch zu reden. Erlaubet mir, mich an euch zu wenden, wie sich ein Bruder an seine Brüder wendet. Ich liebe euch, das wißt ihr; darum möchte ich gerne, daß meine Worte in euer Herz eindrängen. O! welch ein Segen, welch eine unaussprechliche Freude, zu der Zahl jener Vielen zu gehören, die um der Liebe Christi willen im Himmereich werden Aufnahme finden! Nun, diese Freude, diesen Segen könnt ihr erlangen; denn Gott hat gesagt, wer ihn anrufe, der

solle selig werden. Er wird keine Seele hinausstoßen, die durch Christum zu ihm naht.

Auch noch ein Wort an euch, ihr Jünglinge und Jungfrauen! Ihr denkt vielleicht, das Christenthum gehe euch gar nicht an. „Wir wollen das Leben genießen", sagt ihr, „wir wollen froh und munter sein." Und wie lange, junger Mann? Bis wohin gedenkst du zu gehen, wie dein Herz dich führt? „Bis zum 21. Jahre," wird der Eine sagen, „bis zum 30." der Andere. Aber wie weißt du, denn, mein Lieber, ob du je dieses Alter erreichen wirst? Vorausgesetzt übrigens, daß du es erreichest, so bedenke: wenn du heute dein Herz der Gnade Gottes nicht aufthun willst, alsdann wirst du es wohl noch viel weniger wollen. Das menschliche Herz bessert sich nicht, so lange es sich selbst überlassen bleibt; im Gegentheil. Es ist einem Garten ähnlich; wenn ihr ihn unbebaut lasset und zugebt, daß sich das Unkraut darin vermehre, so wird sein Zustand täglich schlimmer werden. — Wenn man die Menschen so hört, sollte man in der That sagen, sie könnten Buße thun, wenn es ihnen gefiele. Ach, die wahre Buße ist keine so leichte Sache; Gott selbst muß sie in uns wirken, und wehe dem, der den Tag seiner Heimsuchung vorübergehen läßt! Statt also mit stolzem Vertrauen zu wiederholen: „dann und dann will ich mich bekehren," sei die Sprache eures Herzens vielmehr: „Heute noch will ich zu Gott gehen und ihn bitten, sein Werk in mir zu vollenden; ich möchte sonst in meiner Unbußfertigkeit sterben!"

Was soll ich euch noch mehr sagen, meine lieben Zuhörer? Ich habe euch von dem Himmel und der Hölle gesprochen; wünscht ihr ernstlich der einen zu entgehen und in den andern zu kommen? In diesem Falle höret das

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einfache Wort, das euch anzeigt, was ihr zu thun habt, um dieses doppelte Ziel zu erreichen: Wer da glaubt, wird selig werden. Aber mir däucht, ich höre Einige unter euch mich unterbrechen mit den Worten: „Prediger des Evangeliums, du kommst immer auf dieselben Lehren zurück. Hast du uns denn nichts Neues zu verkündigen? Der Glaube und immer wieder der Glaube, das ist der Refrain aller deiner Predigten.“ — Nein, meine Freunde, nein, ich habe euch durchaus nichts zu verkündigen, als das alte Evangelium, das immer gleich bleibt, weil es immer wahr ist, das Evangelium, welches in der einzigen Erklärung: „Wer da glaubt, wird selig werden,“ ganz zusammengefaßt wird. Was heißt denn glauben? Es heißt, sich Jesu ganz anvertrauen. Petrus glaubte, Petrus vertraute sich seinem göttlichen Meister an, als es ihm gegeben wurde, ihm auf den Wellen entgegen zu gehen, und wenn er einen Augenblick zu sinken begann, so kam das, weil gerade in dem Augenblicke sein Glauben zu wanken anfing. — Und gerade wie Jesus zu Petrus gesagt hat: „Komm auf dem Meere zu mir und fürchte dich nicht!“ ebenso sagte er zu dir, armer Sünder: „Komm zu mir, tritt getrost auf die Wellen deiner Sünden, fürchte nichts!“ Glaube nur dem Worte Christi, und du wirst fähig werden, deine Sünden unter die Füße zu treten; du wirst sie unterjochen, wirst über sie triumphiren. — Ich gedenke der Zeit, wo ich mich, ich, der ich jetzt zu euch rede, meinen Missethaten zum ersten Male gegenüber gestellt sah. Ich hielt mich für den größten der Sünder, für den Verworfensten unter den Menschen. Ich hatte freilich nicht, was die Welt offenbare Verbrechen nennt, begangen; aber ich dachte daran, daß, weil ich mehr empfangen, als die Andern, auch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mehr von mir möchte verlangt werden. Meine Seligkeit schien mir fast eine Unmöglichkeit; trotzdem betete ich; ich bat um Gnade; aber Monat auf Monat verging, ohne daß ich Antwort auf meine Gebete erhielt. Ich war oft dieser Welt so müde, daß ich mir den Tod wünschte, aber dann dachte ich an die zukünftige Welt und schauderte vor Entsetzen. Bald schob mir mein böses Herz den Gedanken unter, Gott müsse ein gefühlloser Tyrann sein, weil er auf mein Schreien nicht antwortete, und bald erkannte ich, im Gefühl meiner Unwürdigkeit gedemüthigt, an, daß er nur gerecht wäre, wenn er mich in die Hölle schickte. In diesem Zustande war ich, als ich eines Tages in einen Versammlungsort eintrat. Der Prediger (den ich seitdem nie wiedergesehen und wahrscheinlich auch erst im Himmel wiedersehen werde,) schlug die Bibel auf und las die Worte des Jesaias: „Wendet euch zu mir, aller Welt Ende, und sehet mich an, so werdet ihr selig! Dann, sich nach meiner Seite hinwendend, als hätte er mich mitten unter der Menge unterschieden, wiederholte er dreimal mit ausdrucksvoller Stimme die Worte: Sehet an, sehet an, sehet an! Und ich, der ich mir bis dahin immer eingeredet, daß ich so viel zu thun hätte, um selig zu werden, entdeckte endlich, daß es sich nur darum handle zu sehen, Christum anzusehen! Ich, der ich mir sorgfältig selber ein Kleid weben zu müssen geglaubt, um den Schmutz meiner Seele zu verdecken, sah nun ein, daß Christus mich, gegen einen einzigen Blick, mit einem königlichen Mantel bekleiden wolle! — Ja, auf Jesum sehen, das ist die Seligkeit, o Sünder! Um selig zu werden, brauchst du nur auf das Kreuz zu sehen, gerade wie die Israeliten in der Wüste ihre Augen nur nach der ehernen Schlange auf-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zuheben brauchten, um von ihren Wunden zu genesen. So siehe denn auf Jesum, mein Bruder! Jesus allein kann den Sündern Gutes thun. Siehe auf ihn einfältig, wie ein kleines Kind. Fürchte dich nicht; er wird dich in deiner Erwartung nicht täuschen. Du wirst dich meinem lieben Meister nie mit zu großer Hingabe anvertrauen können.

Und nun laßt mich euch, meine lieben Zuhörer, zum Schlusse bitten, wie ich euch zu Anfang gebeten, meine Worte aufmerksam zu erwägen. Fragt euch, wie euer geistlicher Zustand beschaffen sei, und möge euch der heilige Geist offenbaren, daß ihr von Natur todt, verloren, verdammt seid! Möge er euch empfinden lassen, ein wie schreckliches Ding es ist, in die Hölle zu stürzen! Möge er euch den heiligen Eifer geben, zur Herrlichkeit des Himmels zu gelangen! Und wie vormals der Engel den Lot drängte, aus Sodom zu fliehen, so möge der Geist selbst euch drängen, euch gleichsam bei der Hand nehmen und mit seiner mächtigen Stimme euch sagen: Eile und errette deine Seele! siehe nicht zurück, du möchtest sonst verderben!

Ja, beeilet euch, lasset uns alle eilen! Und Gott gebe, daß wir uns an dem großen Tage der Ewigkeit Alle in der Glückseligkeit des Himmels wiederfinden! —

Gedruckt bei A. Martini, Grüttefien & Comp. in Elberfeld.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ihren Wunden zu gründ
n Bruder! Jesus allein
Siehe auf ihn einfältig,
dich nicht; er wird dich
hen. Du wirst dich
großer Hingabe

, meine lieben Jahre
ch zu Anfang gehen,
n. Frage euch, wo
und möge euch der
nur todt, verloren,
n lassen, ein wo
stürzen! Möge
lichkeit des Himmels
er Engel der
der Geist
und nehmen
Eile und
du möchtest

alle eilen! Um
Tage der Ewigkeit
wiederfinden! –

& Comp. in Wiesb.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf